

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

Grüß Gott, liebe Geschwister im Lande Juda!

Teil 1

Auch im Jahr 2007 möchte ich mich mit diesen Zeilen an jeden Einzelnen wenden. Das ist mir ein inneres Bedürfnis. Das, was mich immer wieder bewegt, sind die Dinge, die in unserem Werk dem Menschen gegeben werden. Sicherlich wird Jeder dazu seine eigene Meinung haben. Denn viele Menschen glauben, dass sie aus der Gnade Gottes auf dieser Erde leben. Hier möchte ich zum Nachdenken anregen, indem ich sage: Der Mensch kommt auf diese Erde und bekommt von Gott seinen Weg gewiesen. Denn, wenn es anders wäre, müssten dann nicht auch seine Taten von Anbeginn an dem Göttlichen entsprechen?

Da sind wir uns bestimmt alle einig: Das ist nicht der Fall. Das kann ein Jeder für sich prüfen. Wer macht hierin eine Ausnahme? „Wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.“ - Ihr kennt das.

Hier unterliegt der Mensch dem Persönlichen. Zum einen, dem, woraus er hervor gegangen ist, zum anderen aber auch dem, was er persönlich in sein irdisches Leben mitbrachte. Er kann sich dem Einfluss seiner Eltern, Großeltern usw. kurz aller seiner Vorfahren genauso wenig entziehen, wie dem, woraus sein Eigenes besteht, beides muss er leben. Das zeigt sich in vielerlei Formen. So bekommt der Sohn im Laufe seines irdischen Lebens oft gleiche oder zumindest ähnliche körperliche Wesenszüge wie sein Vater, Großvater oder wer auch immer aus der Vorgeschichte sich in ihm zeigen mag. Dass es im Geistigen in gewisser Weise ähnlich ist, beweisen gleiche oder ähnliche Lebensgewohnheiten. Aber auch sein persönliches seelisch geistiges Vorleben hat Einfluss auf seine irdische Gegenwart. Aus allem gemeinsam bildet sich sein Lebensinhalt hier auf Erden.

Deshalb gilt: Jeder muss die Lebensleiter selbst durchsteigen. Kein Vater kann für den Sohn zur Schule gehen. Keine Mutter kann für die Tochter ihr Kind gebären. Kein in der Gegenwart lebender Mensch kann die Schuld der Anderen tragen. Umgekehrt gilt es genauso, die einzelne Schuld kann nicht durch Andere beglichen werden. Kein Mensch kann seine eigene Krankheit auf andere übertragen, um selbst geheilt zu werden. Ein Jeder ist für das, was er tut und letztlich durchleben muss, selbst verantwortlich.

Das müssen wir erkennen, denn das ist der Wille des ewigen Lebensgesetzes. Seinem Willen unterliegt alles. Auch der Mensch kann seinen Gesetzen nicht entfliehen, obwohl er es doch gern möchte. So kann er aus allem, was er heute tut, in der Folge seines Lebens nur das erwarten, was sich durch seine Lebensweise als Saat in der späteren Ernte zeigt. Folglich muss er sich auch der Verantwortung, die darin liegt, die Ernte anzunehmen, stellen.

„Bevor Du im Mutterleib gezeugt wurdest, habe ich Dich beim Namen gerufen.“ Hier wird ein entscheidender Punkt des Menschen angesprochen. Vor seinem natürlichen Erdendasein war er also schon. Die Frage ist: Was war er? Er war das, was er heute leben muss und was in sei-

ner Seele verankert, ihr zur Entwicklung, hin zum Göttlichen, dient. Es kann folglich nur durch ihn selbst zum Ausdruck kommen.

Dabei scheint es ironisch zu sein. Der Mensch beschäftigt sich am meisten mit dem, was diesem seelischen Werdegang am wenigsten dient. Er befasst sich vielmehr mit dem, was in seinem Fortgang ihn später wieder Fesseln anlegt. Hier unterwürft er sich, oft unbewusst, einer fatalen Gesetzmäßigkeit. Dessen sollte er sich aber bewusst werden.

Folgenden Tatbestand finden wir heute überall in der Welt.

Diese so genannte heutige Welt, die der Einzelne als real einschätzt, ist in ihrem so genannten Realismus eine einzige Täuschung.

Diese Welt führt dem Menschen falsche Ziele vor Augen. Zugegeben, die Täuschung wirkt unglaublich echt, aber nur solange, wie wir uns in ihr befinden. Hier wird sogar von beweisbar gesprochen. Aber ich gebe zu bedenken: Ein Traum wirkt auch echt, zumindest solange, wie wir in ihm sind.

Die Täuschung wird dann offenbar, wenn das Wirkliche, also der Tag beginnt und der Mensch das Leben muss, was in dieser Täuschung als Saat gelegt wurde.

Wenn wir nun von unserer Täuschung befreit werden wollen, so bedeutet das, dass sich der Mensch auf den Weg zu seiner wahren Bestimmung begeben muss. Dabei ist die Täuschung das, was in dem Irdischen dem Menschen Lebensziele vorgaukelt, die mit Gott nichts zu tun haben. Aber der Schlüssel für sein Leben ist und bleibt dennoch Gott.

Lehnt der Mensch die Lösung dieser Zusammenhänge ab, so wird sich der daraus resultierende Widerspruch als Spannung aufbauen. Die Symptome in seinem Körper zeigen heute schon Ausmaße, wo man glaubt, durch besondere Entspannungsangebote das manifestierte Problem zu lösen. Was für ein fataler Weg. Das, was zu leben ist, wird verdrängt und das, was als Ersatz erhalten soll, taugt nichts, weil es keinen Ewigkeitsbestandteil in sich trägt.

Ich möchte an dieser Stelle einmal das Geschriebene mit einem Gleichnis bekräftigen.

Alle körperlichen Symptome, möchte ich einmal als Schatten bezeichnen. Dieser Schatten verfolgt, wie in seiner Natürlichkeit auch, den Menschen. Warum? Das geschieht nur aus einem einzigen Grund. Nur so wird der nicht gelebte Teil der Seele, der Schatten, für den Menschen sichtbar. Das geschieht solange bis das seelische Verlangen nach göttlichem Licht erfüllt ist, Gott und Mensch zur Einheit finden. Leider wird die wahre Funktion des Schattens durch den Menschen nicht erkannt. Weil er ihn verdrängt, erkennt er auch nicht die in ihm enthaltene Botschaft. Wenn dieses Verdrängen nicht möglich ist, er ihn folglich nicht umgehen kann, versucht er, mit ihm Kompromisse einzugehen. Das zeigt sich in seiner Bekämpfung.

„Die Lebenssituation kommt mir gerade ganz ungünstig.“ Jeder von uns kennt solche Redensarten. Schnell muss eine Tablette her, damit es ja so, wie bisher, weiter gehen kann. Weiter auf dem Weg nach unten.

Wenn der Mensch gegenüber sich selbst ehrlich wäre (ich meine in dem Zusammenhang nicht die Lügen und Betrügereien anderen Menschen gegenüber), dann würde er das, was sich in ihm zeigt (Schatten), als Weg erkennen. Alle Lügen dieser Welt sind harmlos, gemessen an dem, was sich in dieser Weise der Mensch selbst ein Leben lang vorlügt. Mit diesem Schatten Kompromisse zu Gunsten irdischer Interessen einzugehen, ist Selbstbetrug.

Ehrlichkeit gehört zu den härtesten Forderungen, die im Leben gestellt werden. Nur über diesen Weg gelangt man zur göttlichen *Selbst* - Erkenntnis. Ich möchte hier ausdrücklich betonen: Nicht zur *Ich* - Erkenntnis! Denn das *Ich* grenzt ab, das *Selbst* umfasst alles – das Licht (Gott) und den Schatten, der dann zu Gott führt. Aus dieser Erkenntnis wird gerade der Schatten, als Symptom im Körper, zu einem Hilfsmittel des Menschen.

An dieser Stelle möchte ich betonen: „Größer als der Helfer (Gott), ist die Not ja nicht...“, auch dass kennt ein Jeder.

Sind das nicht entscheidende Tatsachen? Werden diese heute noch beachtet? Müsste sich der heutige Mensch nicht fragen: Wie kann ich mein Leben, auf dieser Erkenntnis aufbauend, in den Griff bekommen? Denn eine ungelöste Lebensfrage, sollte nicht verschoben werden. Deren Lösung wird und muss stattfinden. Sonst verfolgt sie uns solange, bis sie gelöst wurde.

Die Selbsttäuschung muss aufhören. Der Mensch glaubt leider, nur das Leben zu müssen, womit er sich, aus welchem Grund auch immer, identifizieren kann. Dabei haben die unterschiedlichsten Beweggründe eine entscheidende Einflussgröße.

Das, was ich hier in kurzen Sätzen niedergeschrieben habe, betrifft alle Menschen dieser Erde. Das lebt der Mensch seit dem Sündenfall. Es ist der Weg des menschlichen Verstandes. Immer und immer wieder ist das ein Kreislauf, den der Mensch durch seine weltlichen Gedanken stärkt. In dieser Weise weiter gelebt, geht er der ewigen Verdammnis entgegen. Man möchte es in die Welt hinausschreien: „*Menschheit, wach´ auf!*“

Nun stelle ich die Frage: Kann der Mensch aufwachen, wenn sein Schlaf noch nicht beendet ist oder wenn er womöglich gar nicht weiß, dass er schläft? Oh ja, er kann!

Das geht aber nur, wenn einer da ist, der ihn weckt und wenn der zu Weckende noch nicht tot ist.

Nun, ich gehe davon aus, dass dieser Tod noch nicht eingetreten ist, somit ein Funke im Verlangen nach Gott noch besteht.

Wer ist nun dieser Wecker? Das ist wahrlich Gott. Aber ich sage gleich, es ist nicht der Gott, den sich der Mensch nach seinen Vorstellungen wünscht, der ihn womöglich auf seinen im Eingang beschriebenen Weg noch bestärkt. Er kann folglich nicht die Kraft sein, die diesen Weg aus ihrem Sein trägt. Er ist aber der, der sich um den Menschen kümmert, in dem er ihm den Weg weist.

Um es deutlich hervor zu heben: Kümmert sich dieser Gott auch um das Tier und um die Pflanze?

Ich sage nein, denn diese leben entsprechend ihrer Bestimmung auf der Erde. Sie erfüllen ihr Gesetz ganz optimal. Sie brauchen Gott nicht. Sie brauchen aber das Lebensgesetz, denn aus ihm sind sie, wie alle Lebewesen, so auch der Mensch, hervorgegangen.

Folglich muss dieser Gott menschliche Wesenszüge aufweisen. Er muss über diese Wesenszüge eine Brücke bauen, damit er für den Menschen erkennbar wird.

Was nützt dem Menschen ein Gott, der nicht mit menschlichen Sinnen erkannt werden kann.

Um es deutlich zu sagen, gebe ich zu bedenken: Hat sich die Menschheit mit diesem großen Unbekannten nicht schon genug Ärger bereitet? Vor allem aber hat ja dieser Unbekannte nie einem Menschen widersprochen. Im Glauben an ihn konnte der Mensch tun und lassen was er wollte.

Ich sage hier klar und deutlich: Gott ist nur für den Menschen da. Gott und Mensch sind untrennbar miteinander verbunden. Der Eine ist sinnlos, wenn der Andere ihn nicht erkennt. Da sie sich gegenseitig bedingen, muss eine Verbindung bestehen. Diese Verbindung kann für den Menschen niemals negativer Art sein. Sie kann folglich keine kriegerischen Handlungen zwischen Menschen auslösen. Glaubenskriege kann es aus Gott heraus also nicht geben. Wenn der Mensch solche führt, dann nur aus menschlichen Erwägungen. Vielmehr wird diese Verbindung immer nur in einer positiven, der Seele des Menschen erhebenden Weise geschehen.

Damit bin ich bei einem ganz entscheidenden Punkt angelangt.

Dieser Gott muss irdische Formen annehmen. Obwohl und das muss deutlich gesagt werden, er selbst nicht irdisch ist. Er muss aber, um mit seinem Inhalt dem Menschen zu dienen, sich irdischer Formen bedienen. Wie sollte sonst ein Mensch Gott verstehen? Denn gerade auf das Verstehen kommt es an. Erst, wenn der Mensch seinen Inhalt verstanden hat, ist er bereit, diesen in sein Leben mit einzubauen. Dann beginnt die Arbeit.

Der Mensch fängt an sich zu fragen: Was lebe ich hier auf Erden eigentlich?

Wenn nun irdische Werkzeuge Gottes die Frage beantworten sollen, so hat sich dieser Gott des Wortes bemächtigt. Diese Worte haben ihren geistigen Ausgangspunkt in dem Göttlichen Geschlecht. Dieses bezeichnete Christus als seinen Vater. Es hat sich im Laufe der Evolution als das Edle und Reine erwiesen. Im Wesen der darin lebenden Seelen wird es getragen und drängt in die Gegenwart - in das Irdische. Im Wort seines Sohnes wird es gegeben. Er ist es, der als Apostel sein Bote ist und den Willen dieses Geschlechtes für jeden Menschen zum Ausdruck bringt. Aus dieser Gesetzmäßigkeit sind alle Gottesmänner der Zeitepochen hervorgegangen.

Hier wird deutlich:

1. Wenn es sich um Gott handelt, geht es um den Menschen.
2. Folglich braucht dieser Gott nur den Menschen, also kein anderes Lebewesen dieser Erde, auf seine Bestimmung hinzuweisen.
3. Nur der Mensch hat es nötig, Gott zu erkennen.

Durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute
Euer Apostelhelfer in Juda – Günter Adam -

Fortsetzung folgt in der Wahrheitskunde Februar 2007

Meine lieben Geschwister im Werke Gottes,

für die inhaltsreiche Post, die wir von Euch in den letzten Wochen erhalten haben, möchten wir uns auf diesem Weg recht herzlich bedanken. Nicht allein für die zu meinem Geburtstag, sondern auch für die Genesungswünsche für meine Frau, die sie besonders dankbar aufgenommen hat. Das Sprichwort ist wahr: *„Geteilte Freude ist doppelte Freude und geteilter Schmerz ist halber Schmerz.“* Sicher ist jede Lebenssituation eine andere, die der Mensch erlebt und letztlich tragen muss. Nach dem Warum zu fragen - ist sinnlos, zumal vieles bereits schon vorhanden ist, bevor der Mensch das Licht dieser Welt erblickt. Christus sagte: *„Ehe du geboren, warst du schon beim Namen berufen.“* Mit diesem Ausspruch ist nicht nur das Gute gemeint, sondern auch das, was Mose sagte: *„Bis ins dritte und vierte Glied.“*

Was weiß der Mensch wirklich von den Zusammenhängen, die schon vor seiner Zeit vorhanden waren? Sicher ist manches schwer zu verstehen, aber versucht nicht gerade hier die apostolische Lehre eine Antwort auf alles zu geben, was der Mensch bis dahin nicht verstanden hat? Die Menschen, auch wir in dem Apostelamt Juda suchen nach dem, was Gott und wie seine Wirksamkeit ist und vergessen dabei die eigene Unvollkommenheit. Was nutzt ihm zu wissen, dass es ein ewiges Leben gibt, wenn er vor den Wegen dahin Angst hat und sie für etwas Böses hält. Das Bibelwort sagt: *„Du Mensch, lerne begreifen, dass du sterben musst.“* So, wie der Tod ein unausweichlicher Vorgang ist, gehört er ebenso in das Leben des Menschen, wie das Kommen auf diese Erde. Was nutzt ihm alles Wissen, wenn er nicht das Nächstliegende versteht. Ich möchte hier sagen: *„Wer an Gott glaubt, dem kann man nicht erklären was er ist und der nicht glaubt, dem kann man ihn nicht erklären.“* Trifft das auch nicht auf alle Zusammenhänge zu, die das irdische Leben betreffen?

In all diesen Zusammenhängen hat uns die apostolische Lehre das menschliche Leben ebenso in den mehr als einhundert Jahren deutlich gemacht, wie es Christus und vor ihm die Gottesmänner taten. Was nutzt ihm das Wissen über die Zusammenhänge, zu denen er mit seinem Leben keine Beziehung hat? Für den Menschen bleibt das Unausweichliche sowie alle Geschehnisse, die sein Leben betreffen: zu verstehen und leben lernen. Das Apostelamt Juda kann uns nur dienen und die Erlösung geben, wenn an Stelle der Besserwisserei der Glaube tritt. Der Apostel Paulus sagte vor zweitausend Jahren: *„Was wir wissen ist wenig, doch was wir nicht wissen ist viel.“* Alles, was mit Gott zu verbinden ist, ist Geist und kann niemals mit dem Verstand weder ergründet noch beherrscht werden. Es bleibt eine Welt, die dem hilfreich dient, der an sie ohne Vorurteile und Besserwisserei glaubt und sie so akzeptiert, wie ihre Wirksamkeit ist.

Nehmt diese Zeilen, Ihr Lieben, von uns beiden als ein Gruß und herzliches Dankeschön für die Post. Wir wünschen Euch von Herzen ein gesegnetes, gesundes Jahr 2007 und alles Gute in treuer Verbundenheit durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute.

Euer Apostelhaus in Juda

Danksagung

Für die herzlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag möchte ich mich auf diesem Weg recht herzlich bedanken. Es ist mir nicht möglich, mich bei allen Geschwistern persönlich zu melden. Bitte nehmt meine herzliche Verbundenheit, die zu jedem Einzelnen besteht, auf diesem Weg entgegen. Das Judaland und somit das Werk Gottes lebt in unseren Herzen. Gott wird dem im Besonderen dienen, der im Glauben sein Herz für ihn öffnet, denn er belebt uns aus seiner Gnade und ist somit Grundlage für ein gesegnetes Leben. Das wünschen wir einem Jeden auch im kommenden Jahr, durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute.

Euer Apostelhelfer in Juda - Günter Adam – mit Schwester Anita

<http://www.apostelamt-juda.de>